FORUM

Metro-Projekt: Positive Verkehrsgeschichte

«Stadtrat will Parkhaus Musegg», Ausgabe vom 11. Juli

Der Stadtrat habe die Projekte Parkhaus Musegg und Metro von internen und externen Fachleuten prüfen lassen, steht im Artikel. Fakt ist, die beiden Projekte sind gar nicht miteinander vergleichbar. Das Parkhaus Musegg ist nur ein weiteres Parkhaus mit einer zusätzlichen Passage. Es verursacht massiven Mehrverkehr auf den ohnehin überlasteten Zubringern St.-Karli-Strasse, Kreuzstutz, City-Ausfahrt und Obergrundstrasse.

Das Metro-Projekt dagegen ist aus verkehrstechnischer Sicht eine geradezu geniale wie auch visionäre Lösung. Mit einem einzigen Projekt wird die gesamte Luzerner Innenstadt auf allen Zubringerachsen über Jahrzehnte hinweg massiv entlastet. Diese Entlastung bezieht sich nicht nur auf den Car-Tourismus, sondern auf das gesamte Verkehrsaufkommen der Stadt Luzern.

Das Projekt wäre ein massiver Gewinn für alle Stakeholder, für den Tourismus, wie auch für die Stadt- und Landbevölkerung. Zuerst muss es aber von den Entscheidungsträgern überhaupt als Ganzes erfasst und verstanden werden. Der Stadtrat versteckt sich hinter seinen Programmen und früheren Beschlüssen. Das Projekt Metro wurde aber in diese nie mit einbezogen, da es noch gar nicht bekannt war. Der Stadtrat realisiert offensichtlich nicht, dass er hier die Chance verpasst, positive «Verkehrsgeschichte» zu schreiben. Kein Vergleich mit der bestehenden lethargischen Verkehrspolitik, verursacht durch das ewige Links-rechts-Parteiengeplänkel, nach dem Motto «Ein Schritt vor und zwei Schritte zurück» (wie das Beispiel Grendelstrasse aufzeigt).

Das Metro-Projekt verdient es, umfassend und unabhängig geprüft zu werden, denn – etwas lapidar ausgedrückt – bei der hier erfolgten Prüfung wurden nicht mal Äpfel mit Birnen verglichen, sondern Äpfel mit «Härdöpfustock.»

KURT LUSTENBERGER, LUZERN

In der Stadt Luzern befasst sich die Politik aktuell mit dem Parkplatzproblem und ist dabei, neue Lösungen zu diskutieren. Es gibt verschiedene Ansätze, teils innovativer, teils eher zaghafter Natur.

Mit dem Metromodell wird eine zukunftsträchtige und mutige Lösung vorgeschlagen. Diese ermöglicht ein Parkieren ausserhalb der Stadt. Auf diese Weise werden zwei Fliegen auf einen Schlag erwischt: Sowohl das Parkplatzproblem der Altstadt wird nämlich gelöst, als auch der grosse Parkplatzmangel des Kantonsspitals wird gelindert. Mutige und innovative Ideen haben Luzern bisher viel Erfolg gebracht (siehe zum Beispiel das KKL). Dies wäre eine mutige und zukunftsorientierte Lösung!

Demgegenüber präsentiert sich mit dem Modell Parkhaus Musegg definitiv ein Blender. Die Cars und Autos müssen mitten in der Stadt in die Einfahrt einmünden. Und die Lösung ist von Beginn weg zu klein und unüberlegt konzipiert. Also, das Gegenteil von «gut» ist «gut gemeint». Das Parkhaus Musegg ist gut gemeint, ist aber schlicht keine Lösung. Vielmehr ist es ein Verschieben des Problems um einige hundert Meter. Die Politik ist gefordert, wirkliche Lösungen zu finden.

ROLAND BLUNIER, LUZERN

Mehr zum Orientierungslauf

Zur Berichterstattung über die Orientierungslauf-WM 2014

Das Schweizer OL-Team hat bei der WM in Italien erneut geglänzt und 8 Medaillen geholt, davon 3 in Gold. In der Ausgabe der «Zentralschweiz am Sonntag» vom 13. Juli suchte ich jedoch vergeblich nach einem Zeitungsbericht über den Titel der Frauenstaffel und den Vizeweltmeistertitel der Herren vom Vortag.

Allein die OLV Luzern (Orientierungslaufvereinigung) hat mehr als 200 Mitglieder, wovon mehr als die Hälfte aktiv an Wettkämpfen teilnimmt. Auch in den anderen Zentralschweizer Kantonen gibt es eine stattliche Anzahl aktiver Orientierungsläufer und noch mehr an dieser Sportart interessierte Leser und Leserinnen. Unsere international sehr erfolgreiche Sportart hätte etwas mehr Beachtung in der Zeitung verdient.

EMIL KIMMIG,
PRÄSIDENT OLV, WOLHUSEN

Farbharmonie

Diese Rosen und Hortensien auf einem Luzerner Balkon harmonieren farblich prächtig.

Leserbild Georgette Baumgartner-Krieg, Luzern

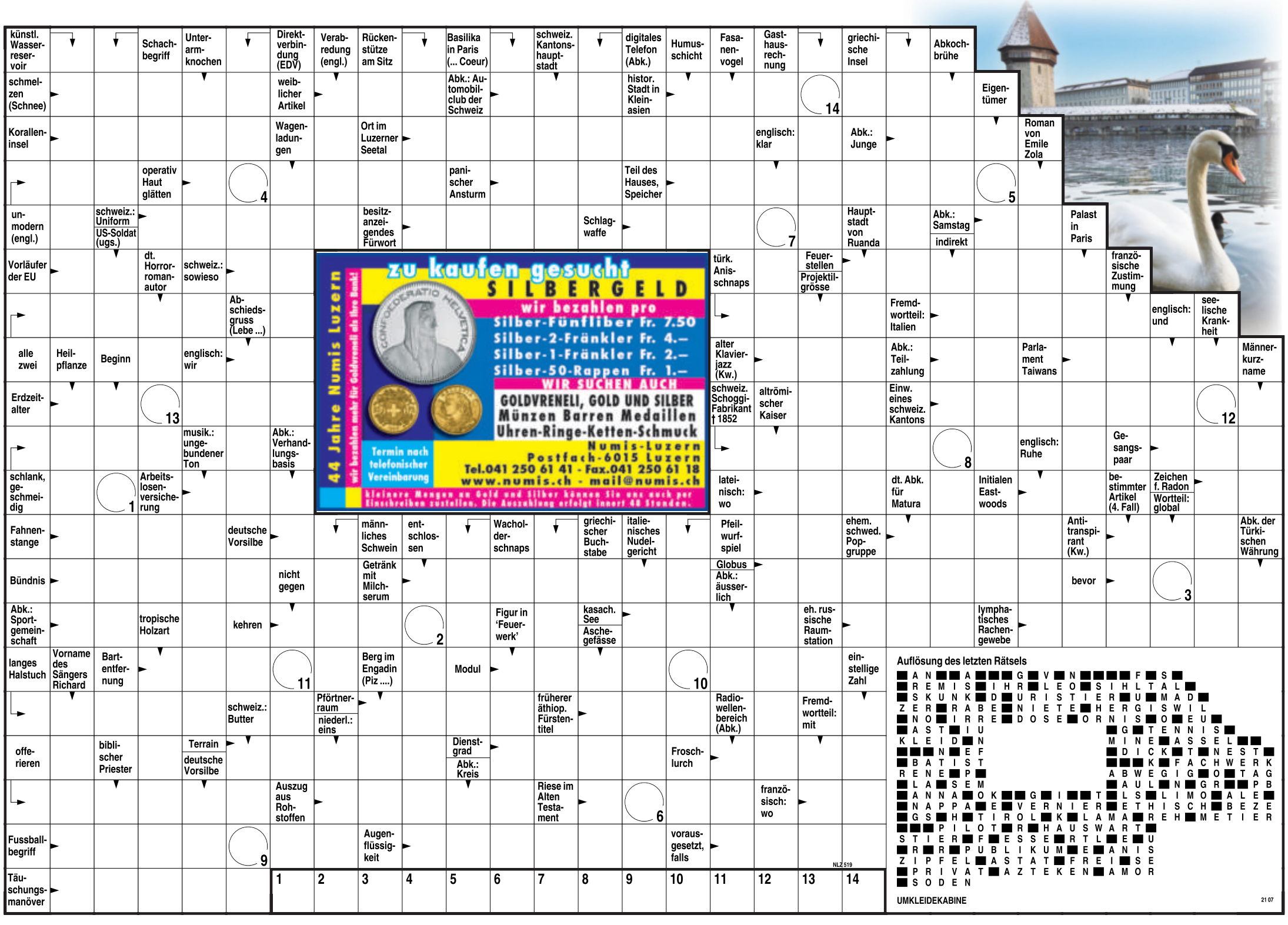
Jeder Kauf auf einem Finanzmarkt ist spekulativ

«Den Bankiers gehen die Argumente aus», Ausgabe vom 11. Juli

Ich bin erstaunt, wie leichtfertig Eva Novak dem deutschen Ökofundamentalisten Thilo Bode – welcher politische Parteien auch schon als Krebsgeschwür bezeichnet hat – und seiner Gruppe «Foodwatch» auf den Leim gekrochen ist. Die Gruppe hat offenbar eine Umfrage gemacht. Dabei stellte sie die Frage, ob «Spekulationen» an den Warenterminbörsen die Preisbildung von Rohstoffen wie Rohöl und Agrar-Rohstoffen beeinflusst. Diese Frage wurde nach Angaben von Foodwatch von 89% der Befragten mit Ja beantwortet. Dies allein erstaunt noch nicht. Studien und Umfragen zu hypothetischen Behauptungen werden ja nur veröffentlicht, wenn sie die Hypothese zu belegen scheinen.

Ich persönlich staune, dass die Frage nicht zu 100% mit Ja beantwortet worden ist. Offenbar haben die Befragten die Frage nicht richtig verstanden. An Märkten beeinflusst jede Transaktion, ob nun spekulativ oder nicht, den Preis. Ansonsten würde der Markt nicht funktionieren (und man müsste den Staat zu Hilfe rufen). Deshalb ist die Frage schon einmal Schwachsinn. Ähnlich sinnvoll wäre die Frage, ob das Wetter das Wachstum von Kirschen beeinflusst.

Weiter gilt es festzuhalten, dass jeder Kauf auf einem Finanz- oder Kapitalmarkt spekulativ ist, da der Käufer oder der Verkäufer auf eine Bewegung des Preises spekuliert, sprich: eine gewisse Bewegung erwartet. Daran ist grundsätzlich nichts Schlechtes. Abschliessend gilt es festzuhalten, dass es im Übrigen zig Studien gibt, die Herrn Bode das Gegenteil beweisen. An Terminmärkten werden seit fast 200 Jahren Warenpreise gehandelt und Preise abgesichert, und es wäre genug Datenmaterial vorhanden. Ich bin ob der oberflächlichen Berichterstattung Ihrer Zeitung zu diesem Thema enttäuscht. Mehr Tiefgang sollte man schon noch erwarten dürfen. Das würde halt aber etwas mehr Aufwand und kritische Distanz der Schreibenden bedingen.

ARNO GRÜTER, CHAM

INTERNET Weitere Lesermeinungen unter **www.luzernerzeitung.ch**